Beiheft 2 des Mitteilungsblattes "Der Westen"



Die ethnischen Minderheiten als europäische und deutsche Herausforderung

von Dr. Rolf Sauerzapf

Es vergeht keine Woche, ohne daß die Probleme *Irlands* auf dem Bildschirm erscheinen. Das Erdbeben im östlichen Teil Oberitaliens hat deutlich gemacht, daß *Friaul* ethnische Probleme hat: dort leben neben Italienern ladinische Furlaner, Slowenen und Deutsche. Im BBC-Bericht war die Rede von *Wolgadeutschen*, die an die Sowjetunion appellieren, um nach Deutschland ausreisen zu dürfen. Im Umkreis von Brüssel gab es neue Auseinandersetzungen zwischen *Flamen* und *Wallonen* wegen Aufschriften. Im spanischen *Baskenland* und auf der französischen Insel *Korsika* gingen Minen und Bomben hoch. Im Elsaß wurden auf einigen Burgen rot-weiße Fahnen (die elsässischen Farben) gehißt, und in *Montreal* (Kanada) fürchtete man während der Olympiade Anschläge von *frankokanadischen* Separatisten. Die *Sowjetunion* hat ihre letzte Volkszählung hinsichtlich der Volkszugehörigkeit (Sprache) nicht mehr veröffentlicht: man darf annehmen, daß über 50% der Sowjetbevölkerung *Nicht*-Russen sind.

Tatsache ist, daß bis auf Portugal und Island kein europäisches Land ohne ethnische Minderheiten ist.¹) Letztere sind spätestens seit der französischen Revolution von 1789 in vielen Ländern die Leidtragenden einer Ideologie, die Staat und Volk in eins setzen möchte und gegen "Andersgläubige" assimilatorisch und oft brutal vorgeht. Die Ideologie, welche eine exklusive, ethnische Minderheiten unterdrückende Haltung einnimmt ist *Jakobinismus* — ob blauer, brauner oder roter Couleur.

a) Die ethnischen Minderheiten als Opfer des Staatsnationalismus

Es gab eine Zeit, in der Volkszugehörigkeit und Sprache keine Barriere und Hindernisgrund darstellten. Im Mittelalter war das Latein die "lingua franca", die von den Gebildeten aller europäischen Völker gesprochen wurde. Ein Deutscher konnte an der Sorbonne lehren, ein Engländer an der hohen Schule zu Köln. Nation und Nationalität im modernen Sinn war noch unbekannt. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation vereinigte zeitweilig — außer fast allen Deutschen als "Reichsvolk par excellence" — Franzosen, Italiener, Dänen, Böhmen (Deutsche und Tschechen), Ungarn und Polen. Das alte Österreich hat diese übernationale Politik bis 1866 — und schließlich geschwächt bis 1918 — durchgehalten.²) Die Schweiz ist in diesem Sinn bis heute ein Abglanz des alten Reiches,³) was freilich nur möglich ist, weil eben dort die Deutschen die Träger des Staatsgedankens sind.

Mit dem Zerfall des Reiches und dem Heraufkommen der Nationalstaaten änderte sich diese Situation.

Es soll jetzt ein Überblick über die einzelnen Länder mit Schwerpunkt auf das nicht-kommunistische Europa gegeben werden.

Spanien hat als bourbonisches Königreich, besonders in der Ära Franco, seine Minderheiten behindert, unterdrückt und die kastilische Form des Spanischen zu verbreiten gesucht. Katalanen, Basken und Galicier waren die Leidtragenden,⁴) Gibraltar bleibt ein ungelöstes Problem.

Frankreich ist das klassische Land des Jakobinertums mit seiner Parole der République une et indivisible. Die "langue d'oil" wurde ausschließliche Nationalsprache. Leidtragende sind die Okzitanen (Provenzalen) mit ihrer Katharer-und Waldenservergangenheit, die Basken, Katalanen und Korsen, die Italiener um Nizza, die Bretonen, Flamen, Elsässer und Deutsch-Lothringer mit ihrer leidvollen Vergangenheit.⁵) Heute ist der Regionalismus im Vormarsch, wobei auch gewisse regionale Traditionen in Burgund, der Normandie und in Welschlothringen gesehen werden müssen.

Unter den 105 000 Opfern der "Epuration" waren viele Angehörige ethnischer Minderheiten.⁶) Aus Gründen der Ehrlichkeit und der deutsch-französischen Freundschaft muß das heute angesprochen werden dürfen.

Der Konflikt zwischen *Flamen* und *Wallonen* kann nur kurz angedeutet werden; wer weiß aber, daß *Deutsche* in Eupen-Malmedy-St. Vith keine gesicherten Rechte haben – von den Deutschen in Alt-Belgien um Montzen und Arel ganz zu schweigen?

Auch die *Niederlande* haben Minderheiten in Limburg und Westfriesland, sowie neue Probleme mit den Ambonesen und Surinamern.

In der *Schweiz* ist die Jurafrage unbefriedigend gelöst. Es drohen welsche Assimilationsbestrebungen in Freiburg i. Ü., dem Oberwallis und in Biel.

Italien kennt die Minderheiten der Südtiroler, aber auch der Tridentiner-Deutschen, der Aostaner, Ladiner, Slowenen, Albaner, Griechen, Sarden und Sizilianer.⁷)

Österreich hat die Slowenen und Windischen in Kärnten, sowie Kroaten

und Tschechen (letztere in Wien).

Das Vereinigte Königreich Großbritannien ist durch den Separatismus der Walliser, Schotten und Iren bedroht.

In Dänemark leben Deutsche in Nordschleswig; die Grönländer fordern ihre Unabhängigkeit.

Norwegen und Schweden kennen die Lappen (Samen) als Minorität. Finnland zählt bei sich Lappen und Schweden; die Ålandinseln haben einen Autonomiestatus.

Aus dem Ostblockbereich seien Rußland und Jugoslawien als klassische Länder ethnischer Minderheiten genannt. Sie alle sind Opfer des jakobinischen Staatsnationalismus sowie der Zerschlagung Deutschlands und Österreichs als europäische Mitte. Sie sind die Ärmsten der Armen, meistens ohne Anwalt.

Dabei brodelt heute die Gefahr der Radikalisierung durch marxistische Kräfte, besonders bei der IRA in Irland, der ETA in Spanien.

b) Die moralische und europäische Pflicht, den ethnischen Minderheiten zu helfen.

Wenn wir für Verständnis und Unterstützung der ethnischen Minderheiten eintreten, so ist das zuerst einmal eine moralische und christlichhumanitäre Aufgabe.

Als Christen glauben wir, daß sich der Mensch seinen "Standort" in der Regel nicht selbst herausgesucht hat. Heimat und Muttersprache sind Güter der Schöpferordnung. In unserem Jahrhundert haben wir die Zeugen einer Vertreibung von ca. 70 Millionen Menschen erlebt! Wir sind Zeugen, wie Millionen Menschen ihr Grundrecht auf Muttersprache vorenthalten wird. *Muttersprache aber bedeutet Menschenrecht*.⁸)

Was in Frankreich mit Bretonen, Katalanen, Flamen, Elsässern und Lothringern geschieht, ist geistiges und seelisches Genozid. Was im Baltikum mit den Esten und Letten geschieht, ist Unrecht. Was Chinesen mit Tibetanern tun, ist Mord. In diesem Kontext ist auch die Kurdenfrage und das Libanonproblem zu sehen.

Wir sind unglaubwürdig, wenn wir Demonstrationen für Unterdrückte in Chile, Südafrika und Rhodesien organisieren und nicht auch für europäische Minderheiten in West- und Osteuropa eintreten. Hierbei ist der Kommunismus ein schlechter Helfer.

Es gibt hoffnungsvolle Anzeichen. So hat sich in Hamburg jüngst eine "Gesellschaft für bedrohte Völker" mit den Namen zahlreicher Vertreter der politischen Linken gebildet, die hoffentlich nicht nur ihr ideologisches Süppchen dabei kochen wollen!9)

In diesem Jahr feiern die *Vereinigten Staaten von Nordamerika* ihr 200jähriges Jubiläum. Sie waren der erste, auf einer Revolution gegründete "weiße" Staat. Integration war ihr Ziel. In unseren Tagen ist die "WASP"-Ideologie im Gehen. Ethnische Minderheiten der Schwarzen, Asiaten, Puertoricaner, Indianer, Polen, Griechen und Italiener lassen sich nicht verdauen.¹⁰)

So kann und darf Europa nicht gebaut werden! Völker und Volksgruppen sind Bausteine Europas.

In den 50er Jahren hatten wir eine Europa-Euphorie. Dann sind aber die nationalen Egoismen wieder erwacht, nicht zuletzt in Frankreich. Schließlich kam das Europa der Technokraten und Wirtschaftsmanager. Heute stellt sich die Frage, ob Europa, das 1978 (oder wann auch immer) kommen soll, ein sozialistisches Europa werden wird.

Ich kann mir nur ein freiheitliches Europa vorstellen, das seine Herkunft bejaht. August Winnig schrieb: "Europa ist unter dem Kreuz entstanden." Dazu kommt das Erbe der griechischen und römischen Antike und die Völker, die ihr Leben, ihre Geschichte von dieser abendländischen Sendung her haben bestimmen lassen.

Wer heute für die ethnischen Minderheiten eintritt, tut das in der Hoffnung auf dieses kommende Europa, in dem die getretenen und von nationalstaatlichem Denken bedrohten Minoritäten endlich ihr Recht und ihre gesicherte Zukunft haben müssen.¹¹)

Die ethnischen Minderheiten im nichtkommunistischen Europa haben sich schon lange zusammengeschlossen in der

"Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen" (FUEV)

mit ihrer ausgezeichneten dreisprachigen Zeitschrift "Europa Ethnica".¹²) Eine ähnliche Organisation ist die primär in romanischen Ländern arbeitende Vereinigung zur Verteidigung bedrohter Sprachen.

c) Praktische Folgerungen, besonders im Hinblick auf die deutschen Minderheiten in Europa.

Erzherzog Otto von Österreich schrieb: "Deutsche leben in 12 Staaten Westeuropas..." ¹³) Hier liegt die Schwierigkeit, daß aufs neue problematisch ist, wo Deutsche leben! In der Bundesrepublik Deutschland, in der Deutschen Demokratischen Republik, in den alten deutschen Ostgebieten? Wie steht es mit Österreich und der Schweiz? Was ist mit Luxemburg? Die Südtiroler bekennen sich offen als Deutsche. Mit am Schwierigsten haben es die Elsässer und Lothringer, weil dort eine bestimmte Schicht in typisch deutscher Perfektionssucht zu 150% jakobinischen Franzosen geworden ist. Von daher muß auch die Bezeichnung ihres eindeutig deutschen Dialektes als "patois germanique" verstanden werden.

Das deutsche Volk in Europa profitiert an einer nationalstaatlichen bundesrepublikanischen oder sozialistischen Nation in "zwei Staaten" am wenigsten. Wir müssen uns fern der nationalstaatlichen Verirrungen wieder besinnen, was das deutsche Volk eigentlich ausmacht. Das heißt:

- 1. Besinnung auf unsere Geschichte, d. h. primär auf 1000 Jahre Geschichte im Alten Reich mit gutnachbarlichen Beziehungen zu den europäischen Nachbarn. Erst bei der Schwächung des Reiches hat sich Frankreich als "Gegenreich" entwickelt, das oft mit der türkischen und später russisch-panslawistischen Bedrohung Europas aus dem Osten ein Bündnis gegen die europäische Mitte einging. Es geht um eine Besinnung auf die Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland und unter den ethnischen Minderheiten in Europa. Die Hypothek des 3. Reiches muß dabei verschwinden; die Nationalsozialisten waren auch Jakobiner.¹⁴) Man vergleiche die Behandlung der Südtiroler, der Elsässer und Lothringer, der Baltendeutschen und vieler anderer Volksgruppen des Ostens von Wolhynien bis in die Dobrudscha. Es muß
- die Möglichkeit geschaffen werden, daß Vertreter ethnischer Minderheiten in den Parlamenten und Gremien vertreten sind, entweder durch eigene Parteien und politische Organisationen oder über andere (siehe Nordschleswiger im dänischen Parlament).
 Dies gilt besonders auch für das 1978 neu zu wählende Straßburger Europa-Parlament.

- 3. Es muß ein internationales Volksgruppenrecht sowie die Straßburger europäische Konvention der Menschenrechte eingerichtet bzw. unterzeichnet werden.
- 4. Informationen müssen gestreut werden, Artikel, Flugblätter, Aufkleber, Leserbriefe bieten viele Möglichkeiten. Dabei wollen wir nicht nationalstaatlich argumentieren, sondern von einer "europäischen Humanität" her. Wir müssen uns
- 5. unseres eigenen Hintergrundes bewußt werden. Europa und die europäischen Völker bauen sich von unten nach oben aus Stämmen, Traditionen, Regionalsprachen, Dialekten auf. (Im deutschen Grundgesetz ist das zugesichert; trotzdem ist das deutsche Bundesgebiet bis heute weithin unhistorisch gegliedert). Wir wenden uns gegen Super-Bundesländer, wie den geplanten Nordstaat.

Die europäische Wirklichkeit besteht aus der Vielzahl. Das ist unser Reichtum. Ohne diese Vielheit wird unser Leben langweilig, unmenschlich, öde und genormt. Totalitäre Staaten brauchen eine amorphe Bevölkerungsmasse.¹⁵) Freiheit kann sich nicht in Reichsgauen, Bezirken oder Departements entwickeln.

Was im Baskenland zu geschehen hat, müssen zuerst die Basken entscheiden, was im Elsaß geschieht, muß in Straßburg bestimmt werden. Welche Sprache am Oberrhein als Fremdsprache gelehrt wird, darf nicht in Bonn oder Paris festgelegt werden, sondern in Freiburg, Karlsruhe oder Straßburg.

Vielleicht fragen manche: Hat das alles noch einen Sinn und Bedeutung? Wird nicht die große Assimilationswalze der "One World"-Einheitsmaschinerie, durch die Technik ermöglicht, über uns hinweg gehen?

Ich weiß es nicht, aber wenn das Leben lebenswert bleiben soll, müssen wir die Voraussetzungen dafür schaffen. Wie hat Martin Luther gesagt? "Wenn ich wüßte, daß morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."

Diese Veröffentlichung gibt einen Vortrag wieder, den der Verfasser bei der Jahrestagung der "Stiftung" und "Gesellschaft der Freunde und Förderer der Erwin von Steinbach Stiftung" am 20. Juni 1976 in Eppingen gehalten hat.

Weitere Exemplare der Beilage können zum Unkostenpreis von 1,- DM bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Wiesenstraße 110, 7024 Filderstadt 1 (Bernhausen), angefordert werden.

Anmerkungen

- 1) Den besten Überblick über die europäischen Volksgruppen und ethnischen Minderheiten vermittelt das Handbuch der europäischen Volksgruppen, im Auftrage der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen bearbeitet von Manfred Straka, Reihe Ethnos Bd. 8, Wien Stuttgart 1970.
- 2) Es darf hier auf zwei Altösterreicher verwiesen werden, welche diesen abendländisch-großdeutsch-föderalistischen Aspekt öfters aufgezeigt haben: Emil Franzel, Geschichte des deutschen Volkes, München 1974 und Karl Anton Prinz Rohan, Österreichisch Deutsch Europäisch, Bodman (Bodensee) 1973.
- 3) Besonders der Welschschweizer Aldo Dami hat auf diese Kontinuität verwiesen in: Dernier des Gibelins, Genève 1960.
- 4) Eine gute Darstellung der ethnischen Gruppen Europas findet sich bei Guy Héraud, L'Europe des Ethnies, Paris 1963, deutsch als Bd. 4 der Reihe Ethnos unter dem Titel: Die Völker als die Träger Europas.
- 5) Eine Geschichte Galliens und Frankreichs von einem nichtjakobinischen Gesichtspunkt hat der aus dem Westhoek stammende Nicolas Bourgois geschrieben: Les Hexagons, Dunkerque 1970.
- 6) Dies wird besonders in der Geschichte des bretonischen Nationalismus von Olier Mordrel, Breiz Atao, Paris 1973 deutlich; O. Mordrel schildert auch die vielfachen Beziehungen zwischen Elsässern und Lothringern einerseits und den autonomistischen Bretonen der Vor- und Kriegszeit andererseits. Als wichtigster Partner wird dabei mehrfach Hermann Bickler zitiert.
- 7) Für das oberitalienische Streudeutschtum muß empfehlend auf Bernhard Wurzer, Die deutschen Sprachinseln in Oberitalien, Bozen 1969 verwiesen werden. Die ethnischen Gruppen und Minderheiten mit einem ausführlichen Apparat hat Claus Gatterer, Im Kampf gegen Rom, Wien Frankfurt Zürich 1968, geschildert. Schließlich erlaube ich mir einen Hinweis auf meinen Beitrag: Ethnische Minderheiten zwischen Traditionalismus und Sozialismus, der die Lage in Spanien, Frankreich und Italien darstellt, in: "Criticon", Nr. 36, Juli/August 1976, S. 159 ff.
- 8) Zur Frage des Rechtes auf die Muttersprache usw. siehe Heinz Kloss, Grundfragen der Ethnopolitik im 20. Jahrhundert, Bd. 7 der Reihe Ethnos, Wien – Stuttgart 1969.
- 9) S. Tilman Zülch, Von denen keiner spricht, rororo aktuell, Hamburg 1975 und Wolfgang Venohr, Europas ungelöste Fragen, rororo tele, Hamburg 1971.
- 10) Darauf verweisen die Beiträge des dtv-Taschenbuchs 1047, Brüder, sollen wir uns unterwerfen?, deutsch 1975.
- 11) Die jüngste Veröffentlichung darüber ist die Schrift der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1975: Nationale Minderheiten in Westeuropa.
- 12) Die Vierteljahresschrift "Europa Ethnica" sowie die mehrfach zitierte Reihe "Ethnos" erscheinen in der Wilhelm-Braumüller-Universitäts-Verlagsbuchhandlung, A-1092 Wien, Servitengasse 5.
- 13) Otto von Habsburg, Im Frühling der Geschichte, 2. Aufl., Wien München 1961.
- 14) Emil Franzel, Das Reich der braunen Jakobiner, München 1964.
- 15) Ein überzeugender Vertreter eines Europas der Völker und Volksgruppen, der an das Erbe des Alten Reiches und Alt-Österreichs anknüpft, ist Otto von Österreich, der Sohn des letzten österreichischen Kaisers, siehe seinen Aufsatzband: Damals begann unsere Zukunft, Wien München 1971.